



kurz telegraphisch erwähnt worden; sie liegt jetzt vor. Gegenüber dem eingehenden Nachweise der deutschen Note, daß Spanien niemals hätte die Souveränität über die Karolinen-Inseln abgetreten, betont sie, daß die Behauptung des Westreiches nicht notwendig gewesen sei, daß seit Jahrhunderten verschiedene Kolonialmächte unbeschränkte Rechte auf Gebiete besäßen, auf denen sie diese Rechte nicht tatsächlich ausübten. Auf den für jüngsten Berliner Konferenz angelegten, dem entgegenstehenden Prinzipien hätten sich jetzt allein Geltung für Afrika. Diese Deputation scheidet nur vollständig an der Thafache, daß 1875 Deutschland und England die Ansprüche Spaniens ausdrücklich beschränkten und daß die spanische Regierung dies stillschweigend hinnehmen. Mit dieser Thafache weiß Herr Ebner den Zweck aus nicht anzufragen; er meint nur, man hat den Zwischenfall nicht für wichtig gehalten.

Der Etat der Reichseisenbahn-Verwaltung für 1886-87 veranschlagt die Einnahme auf 47,391,700; mehr gegen das Vorjahr 948,000; die ordentlichen Ausgaben auf 17,847,400, mehr 774,000; die außerordentlichen Ausgaben auf 3,294,460, weniger 505,540 M.

Wie die „Schiff. Zeitung“ meldet, werden Ihre K. Hoheit Prinz und Prinzessin Albrecht sich am 31. v. von Kamenz über Berlin nach Braunschweig begeben, wofolst am Montag den 2. Nov. der feierliche Einzug stattfindet. — Im braunschweigischen Landtage teilte am Mittwoch Staatsminister Graf Georg Wrisberg mit, daß bei der Abzug in Kamenz das Schreiben des Regentkabinetts überreicht worden ist, in welchem Er. K. Hoheit dem Prinzen Albrecht Anzeige von der Wahl gemacht und Höflichkeit gebeten worden sei, die Wahl anzunehmen und unter Uebernahme der Regierung die nach dem Grundgesetz des Landes von 1832 erforderlichen Maßregeln anzuordnen. Er, der Minister, hielt hierbei eine Ansprache, an deren Schluß es hieß:

„Er. K. Hoheit wollen mir gnädig gestatten, hier im Namen der Deputation und im Namen des Regentkabinetts und der Landesverwaltung auszusprechen, daß das ganze Land durch die Annahme der Wahl seitens Er. K. Hoheit sich beglückt und sich zum tiefsten Dank verpflichtet fühlen wird und daß Er. K. Hoheit mit dem willsten Vertrauen auf das hohere regierende Regiment treuhaft beglückt werden wird. Das ganze Land“

Der Prinz habe darauf tiefbewegt die Wahl angenommen und etwas folgendes erwidert:

„Das Vertrauen, welches die Landesverwaltung durch seine Wahl in ihn gesetzt, habe ich in hohen Grade zur Befriedigung gereicht. Die Enthusiasmus, mit welcher die Wahl erfolgt, habe ich hoch erfreut. Er nehme die Ehre an, in dem Bewußtsein, damit dem Wunsche Sr. Majestät des Kaisers zu entsprechen, Allerhöchstem Wunsche für ihn bereit zu sein. Er werde baldigt das verfassungsmäßige Amt über den Eintritt seiner Regierung erlassen und hoffe, daß die Kraft derselben werde, die Regierung des Landes im Geiste des höchsten Verspruchs zum Wohle und Segen des Landes zu führen.“

Se. Kgl. Hoheit ließ sich sodann die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen und unterließ sich auf das freundlichste mit denselben. Die Deputation wurde sodann der Frau Prinzessin Albrecht vorgestellt. Die Prinzessin bemerkte, daß ihr Gemahl sowohl als auch sie selbst die ihnen gestellte Aufgabe zu würdigen wisse und daß sie beide bestrebt sein würden, ihre Pflicht in vollem Maße nach jeder Richtung zu erfüllen. Der Minister schloß:

„So wäre also dieser Teil der Aufgabe des Regentkabinetts nach und der Landesverwaltung in Bezug auf die Führung der Regierung erledigt und ich kann die feste Ueberzeugung aussprechen, daß nach allem, was ich auf dieser bedeutungsvollen Reise erlebt und erfahren habe, sich in den Herzen der Bevölkerung ein tiefes Vertrauen in die Zukunft des Landes hat, das das Land eine glückliche Wahl getroffen hat zu seinem Segen und Heile. Ich bitte sodann, daß auch die geehrte Versammlung Sr. Kgl. Hoheit mit vollem

Vertrauen entgegenkommen möge. Präsident v. Bessheim forderte die Versammlung auf, mit ihm in den Ruf einzustimmen: „Es hat Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, der demnächstige Regent des Herzogtums Braunschweig, sich hoch.“ Die im Saale Anwesenden erhoben sich und brachten ein dreimaliges enthusiastisches Hoch auf den Prinzen Albrecht aus, in welches auch die Zuhörer auf den Tribünen einstimmten. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Von der vollständigen Auflösung der süddeutschen Volkspartei zeugte der „Parteilose“, der am verflochtenen Sonntag in Hanau stattgefunden hat. Aus ganz Württemberg, wo die Partei beinahe vollständig zerfallen ist, sind Hohen hat, was niemand erahnen, aus andern süddeutschen Orten nur ganz vereinzelte Vertreter, kein einziger Reichstagsabgeordneter, die amnestierten 60 bis 70 Personen waren fast ausschließlich aus Frankfurt am Main und Umgebung gekommen. Der Sitz in der Volkspartei kam in diesem Sommer über die Frage des Verhältnisses zu der norddeutschen Demokratie zum Ausbruch, die Frankfurter wollten engeren Anschluß an die „Gruppe Hillfins-Genzmann“, die Schwaben an die deutsch-freireinliche Partei. Es ist aber nicht allein diese mehr äußerliche Frage, was die deutsche Demokratie spaltet, sondern sehr tiefergehende sachliche Gegensätze, namentlich auf sozial- und politischem Gebiete. Die „Frankfurter Ztg.“ und ihr Anhang haben staatspolitische Meinungen, die Württemberger sind mehr Parteimänner. In der Folgezeit haben sich dann verschiedene Mitglieder der Volkspartei im Reichstag der mächtigen Strömung nach Erhöhung der Kernliste nicht entgegen können, was dem demokratischen Programm schmerzhaft zuwiderläuft. Es ist geradezu komisch, zu sehen, wie eine so kleine Partei durch die tiefergehenden Gegensätze unterwirft wird und dann ihr Organ, die „Frankf. Ztg.“, spöttische Bemerkungen macht, wenn einmal die Nationalliberalen nicht ganz gelassen aufzutreten.

Die „Germania“ theilt folgende Angaben des pariser „Echo des Missions d'Afrique“ über katholische Missionen in Kamerun mit:

Mgr. Le Reur berichtet unterm 18. Mai, daß der komanerische Admiral (?) der deutschen Station von Kamerun der Mission Sainte Marie du Gabon einen Besuch abgelegt hat und den Wunsch ausgesprochen hat, in Kamerun ebenfalls katholische Missionäre zu stellen. Derselbe Wunsch folgte der deutsche Admiral die Versendung bei, daß er uns höchst einen geeigneten Ort auswählen und alles Nötige beschaffen werde. Darauf erwiderte P. Stoffel in deutscher Sprache: „Wohlan, Herr Admiral! Nur müßte man uns in Kamerun schließlich nicht das nämliche Schicksal bereiten, wie in Deutschland!“ P. Stoffel ist nämlich auch eines der Prier des deutschen Kulturkampfes und befand sich in diesem Zusammenhang in einem leiter aufgehobenen Kloster der Abtei von... das betrifft, daß hierauf der deutsche Admiral dem P. Stoffel zur Antwort, „kamen Sie völlig berechtigt sein; denn damals (in Deutschland) war es „hohe Politik“... und hier (in Kamerun) können wir dieselbe nicht brauchen.“

Natürlich stellt die „Germania“ die gestern erwähnte, angeblich im Auswärtigen Amt erfolgte Abweisung in Gegensatz zu dieser Mitteilung.

Der König von Sachsen hatte dem Kaiser gegenüber den Wunsch geäußert, einen mit dem neuen im Militär-Hochadeln bereits bekannt gemachten, väterlichen Ausstattungsgegenständen amten Soldaten zu leben. Infolgedessen wurde ein Stabs-offizier mit einem Regimenten von S. Garde-Regiment nach Dresden entsandt und letzter dem Kaiser am Montag in Gegenwart des sächsischen Kriegsministers, General Grafen v. Fabrice, in der Neubauktion vorgeführt. Die sämtlichen Effekten wurden sodann dem sächsischen Kriegsministerium übergeben. Der Kaiser hatte sich diesen Unteroffizier bereits vor seiner Abreise zu den Wandern vorstellen lassen. Ein mit denselben Gegenständen ausgerüsteter Soldat, welcher vor einigen Wochen einen Probemarsch nach dem Rhein angetreten hat, wird demnächst an seinem Bestimmungsort erwartet.

\* S. W. Kreuzer-Korvette „Marie“, Kommandant Kapitän

zur See Kratius, hat am 23. d. von Port Darwin (Nord-Australien) die Heimreise angetreten.

Die nach Analoge eines bei den Reichseisenbahnen eingeführten Verfahrens bei der Arbeitsverteilung unterm 20. d. eine Verfügung erlassen, wonach vom 1. Nov. ab an Einzelkolonnen Arbeiter für die Entdeckung betrieblicher Schäden an den Geleisen und Fußwegen Gehaltsminderungen gewährt werden sollen. Die Beamten betragen sich zwischen 1,50—15 M.

Durch eine andere Verfügung desselben Ministers vom 23. d. wird bestimmt, daß die Vertheilung von 5 Schülern Gesellschaften an die Schulen der Militärabteilung erst bei einer Theilnahme von mindestens 10 Schülern stattfinden hat.

\* Sowohl unter den Klerikalen als unter den — wenig zahlreichen — Konservationen Wabens scheint der Ruf nach der dortigen Kammerwahlen große Aufregung verursacht zu haben. Wie die „Stett. Jtg.“ berichtet, ist Herr v. Güler von der Leitung der konservativen Partei Wabens zurückgetreten; die Führung übernimmt Prof. Domesleifer.

### Walle, den 23. Oktober.

Von verbrecherischen Händen waren am Dienstag abend auf der Berlin-Wehler Bahnstraße fünf vor dem hiesigen Bahnhofs eine Schiene und zwei Karren Eisenbahnen quer über das Geleise gelegt worden. Infolgedessen in der Nacht, den um 9 Uhr von hier nach Berlin fahrende Personenzug zum Stillstand zu bringen. Glücklicherweise mißlang das Verbrechen indem eine vier fahrende Maschine vor dem Personenzug die Strecke passierte, deren Räder die beiden Eisenbahnen überrollen, wodurch die Schiene von den Schienenrinnen der Maschine bei Seite geschleudert wurde. Die Fregler sind bis jetzt noch nicht ermittelt, hiesiglich werden dieselben aber strenger Verhaftung nicht entgehen.

### Meteorologische Station.

	23. Okt. 10 U. abds.	23. Okt. 6 U. mgs.
Barometer Mittelnorm	742.1	744.3
Thermometer Celsius	+ 3.5	+ 1.4
Relative Feuchtigkeit	87%	87%
Wind	SW 1	SW 1

S. u. hies. Baromet. u. d. S. 6. + 0.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola. 23. Okt. 8 U. morgens. Ein tiefen nach dem Barometer in einer Zone, die sich nach Nord, Britannien und dem Nördlichen Polen erstreckt, am leichtesten im Nördlichen Europa. Die Luftbewegung war in Mitteleuropa lebhafter geworden, besonders im Nördlichen. Wetter beruhte im Saale und im deutschen Küstengebiet. Im größeren Teile von Mitteleuropa war die Temperatur gemäßigter, in Deutschland war die Regenzeit. Dampfaben 751 + 5 Nord leicht beobachtet, Wobahn 750 - 7 Regenfall beobachtet, Hamburg 744 + 4 Schmelz leicht beobachtet, Wien 754 leicht beobachtet, Waga 757 + 11 Nordfall leicht beobachtet, Paris 754 + 6 Schmelz leicht beobachtet. Am 26. 7 Uhr früh: Pola 753 + 15 Nordfall leicht beobachtet, Rom 756 + 14 leicht beobachtet, Moskau 753 + 19 Nordfall leicht beobachtet.

\* An der Ostküste in Indien hat jüngst ein Wirbelsturm gewirkt, welcher Verwüstungen an Leben und Eigenthum die höchstschlimmsten sind, die seit Jahrzehnten in jener an den zentralen Naturevengnissen nicht armen Gegend angerichtet worden sind. Man veranschlagt, daß ein Flächenraum von etwa 400 Quadratmeilen Heidekräutern mit Seepflanzen bedeckt war. Die ganze Gegend und sämtliche Dörferchen wurden vernichtet. Der Sturm und die ausgegangener Wirbelsturm, der 700 Dörfer in Kerala und Kollam dem Erdboden gleichgemacht wurden, wobei drei Viertel der Bevölkerung ihren Tod fanden.

### Universitätsnachrichten.

\* In Eisenach sind am vergangenen Sonntag die konstituierende Generalversammlung der „Deutschen akademischen Vereinigung“ statt. Dr. med. Konr. Küller wurde zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt. Derselbe theilt zunächst mit, daß gegen die Braunkohlwerke in der Provinz Sachsen ein Protest eingeleitet sei; dagegen läge demnächst die einzige Abänderungsvorlage vor. Die Zahl der Anwesenden sei sehr

von Donogola folgen mit um einen Tagesmarsch. Wein Kammerdiener Entlohnung geht, armenlich geliebt, als Journer voraus, und so haben die Leute an jedem Ort, den die Reife berührt, drei Tage lang von mir zu reden, einen, wo der Forstler kommt, einen, wo ich antomme und einen, wo das Dromedar und der Bengel antommen. ... Seit alle Welt sich diesem Fortbeweg, ist es bei mir Prinzip geworden, nur Schritt zu fassen, habe daher, um mich nicht von der plebejischen Eile verfahren, wie ich diesen vorgeplant und mache so täglich höchstens vier Meilen. ...

Die neue Satire dieser und anderer Scenen liegt auf der Hand. Die veraltete Entlohnung Semilasso, da ihn der Ehinger für einen Kaufmann oder Händlungsbesitzer erklärt, und höchstens sein feines Sächsen, „so sein, daß keine Feder die Freiheit dieses Sächsen höchst ergötzt geföhrt. Immerhin aber ist die Form der Satire sehr zurückhaltend, und ganz anders springt John Lubwink Börsen in seinen berühmten Pamphlet „Wiesel, der Franzosenfresser“ mit dem Aristokraten Wädel um. Wädel hatte geschrieben: „Diesem heitern Fürsten steht ein finsterner Republikaner entgegen, in dem der Geist der französischen Revolution fortlebt, dessen Euhymus von der Eleganz jenes Fürsten haimelweit verschieden und doch desselben französischen Ursprungs ist.“ ...

Die neue Satire dieser und anderer Scenen liegt auf der Hand. Die veraltete Entlohnung Semilasso, da ihn der Ehinger für einen Kaufmann oder Händlungsbesitzer erklärt, und höchstens sein feines Sächsen, „so sein, daß keine Feder die Freiheit dieses Sächsen höchst ergötzt geföhrt. Immerhin aber ist die Form der Satire sehr zurückhaltend, und ganz anders springt John Lubwink Börsen in seinen berühmten Pamphlet „Wiesel, der Franzosenfresser“ mit dem Aristokraten Wädel um. Wädel hatte geschrieben: „Diesem heitern Fürsten steht ein finsterner Republikaner entgegen, in dem der Geist der französischen Revolution fortlebt, dessen Euhymus von der Eleganz jenes Fürsten haimelweit verschieden und doch desselben französischen Ursprungs ist.“ ...

durch französische und andere fremde Phrasen zu verunstalten. Es thut mir nur leid, nicht mehr Kenntniss fremder Sprachen zu besitzen, sonst würde ich in den geringsten Fällen absichtlich noch viel öfter verfallen. Wenn ich Friesch schreiben, oder auch für das Publikum, so ist meine Absicht keineswegs, deutsche Stützbücher zu dreheln, sondern auszubringen, was ich fühle und denke. Wenn dies nun sich im Geiste eines fremden Dialects in mir entwickelt, so verliert sich ein Gedanke alle Grazie, seinen Duft loszulegen, wenn er überlegt wird. In folchem Maße laß ich ihn jenen ursprünglichen Form.“ ...

Dies harte Urtheil ist vielleicht einseitig, aber der Grundgedanke, den Börne, welchen man heute wahrheitsgemäß auch unter die „Reichsheide“ werfen würde, hier auspricht, verdient noch jetzt die Beachtung zahlreicher deutscher Schriftsteller. Sächsisch noch viel energischer ging nun aber dem Fürsten Wädel der Geograph Herwegh in seinem berühmten Gedicht „An den Verstorbenen“ zu Leibe, welches die mit beispiellosem Enthufiasmus aufgenommenen „Gedichte eines Lebendigen“ einleitete. Er wirft ihm in Flammenworten die Absicht vom Vaterlande vor:

O Ritter, löschter Ritter,  
Leg Deine Gabel ein!  
Sie soll in taubem Splitter  
Von mir zertrümmert sein . . .  
Dem Reich der Vindelischen  
Wohlauf Zu Vindelischen,  
Und heßst ohne Zuden,  
Dem Vaterland vorgehn! . . .  
Nur er Dir nie erliegen  
Der Fürst von Stöben,  
Wenn Deine Silberminen  
Zu keinem Reich er laß? . . .

Wohl ist er unerreichbar  
Der göttliche Ueb,  
Doch Du bist ihm vergleichbar  
Am wenigsten gewiß.  
In Saub und in Braue  
Dul er die Zeit verbringt  
Der hat sich nach Saue  
Zu Weib und Volk gesandt . . .

In der That, man traut selten Agnos kaum, wenn man nach allem, was wir offiziell und offiziös täglich hören müssen, heute liest, wie einer von den verschrienen „vaterlandloßen Liberalen“ einem deutschen Aristokraten den Standpunkt klar macht. Der Angriff Herweghs geht vielleicht zu weit und scheint das Kind mit dem Bade aus. Aber er erklärt sich an dem anfangs der vierziger Jahre mächtig erwachten Sächsengefühl der Deutschen, welches hier in dem hiesigen Dichter den höchsten Schick: An den Fürsten von Preußen“ seinen energischen Ausdruck fand. Im Ubrigen müssen wir in Bezug auf alle diese Angriffe gegen Wädel doch Gerechtigkeit bestimmen, wenn er (a. a. D. S. 22) sagt: „Das Junghegellum hatte in seinen radikalen Anklagen den Fürsten als einen „Vergewaltigung“ dargestellt, das Anrecht und Fortleben seiner „Ergänzung“ verkannt, und der „Lebendige Dichter“ dem „Verstorbenen“ den Heptaphoraschluß hingeworfen. Offenbar hatte sich dieser jugendliche Radikalismus falsch abgedrückt, wenn er den Fürsten als den Repräsentanten alter abgelebten Zustände angriff. Wenn auch Semilasso der weltstürmenden Lebendigkeit fremd und jeder grundsätzlichen Begeisterung abhold war, so unterbrach doch schon die ausgeprägte Originalität seiner Erscheinung die philiströse Faulheit des deutschen sozialen Lebens, und wenn auch nicht jeder ein Genie ist, der sein Halblicht zu die Myron Platten läßt, so hatte doch der „Verstorbenen“ manche feinerweg kopirte Verwandtschaft mit dem abenteuerlichen Childe Harold.“

Einer Empfindung geistiger Verwandtschaft gab auch Heinrich Heine Raum, als er mit einem Zeugnungsbrief vom 23. August 1854 dem Fürsten Wädel seine „Lutetia“ widmete. In dieser Widmung umschlang er seinen und des „Verstorbenen“ Namen mit einem Kranze. Auch Wädel war, wie Heine und Byron, eine jener Naturen, die zu kurz kommen, wenn man sie nach der Schablone beurteilt; ein Originalcharakter von ansehnlichem Reiz in Erscheinung und Wesen, nicht schäferlich gefaltet, aber ungemein rezeptiv und von glänzender Begabung. Die Nachwelt wird seine literarische Bedeutung auf ein angemessenes Maß zurückzuführen, als Individualität bleibt er eine Gestalt von eigentümlichem Zauber.

H. Z.



